

# „Italien als Vorbild? Ökonomische und kulturelle Verflechtungen europäischer Metropolen am Vorabend der ersten Globalisierung (1300-1600)“

Internationale Jahrestagung des Forum Mittelalter der Universität Regensburg  
in Verbindung mit dem DFG-Graduiertenkolleg 2337 „Metropolität in der Vormoderne“  
an der Universität Regensburg

15.-17. November 2018, Regensburg

Abstracts

---

## Christoph Dartmann (Hamburg)

### *Genua: mediterrane Metropole und norditalienische Regionalmacht im Spätmittelalter*

Genua gehörte neben Venedig zu den prägenden mediterranen Großmächten des Hoch- und Spätmittelalters. Während aber Venedigs historische Rolle bis heute sichtbar und auch im Geschichtsbewusstsein fest verankert ist, ist die Bedeutung der ligurischen Hafenmetropole weitaus weniger stark präsent. Der Vortrag wird zunächst Genua als Handelsmetropole beleuchten und die Stellung der Stadt in einem Handelsnetzwerk nachzeichnen, das sich von China bis nach Nordeuropa erstreckte. Weniger sichtbar, aber ebenso prägend waren einzelne herausragende Genuesen, die auf eigene Rechnung oder in fremden Diensten in der Seefahrt oder in anderen maritimen Tätigkeitsfeldern herausragende Aufgaben übernommen haben, allerdings oft ohne enge Bindung an ihre Vaterstadt – ein prominentes Beispiel wäre Christoph Kolumbus.

Genua war aber nicht nur Hafenmetropole, sondern zugleich auch eine norditalienische Regionalmacht. Für ihre Geschichte resultierten daraus zwei Herausforderungen. Zum einen dominierten in der städtischen Gesellschaft Adelsfamilien wie die Fieschi oder die Grimaldi, die führende Rollen in der Stadtgemeinde übernahmen, sich aber zugleich auch als Feudalherren auf ländlichen Besitz und außerstädtische Machtpositionen stützten. Feindschaften innerhalb dieser Elite führten immer wieder zu Zerreißproben für die städtische Gesellschaft. Parallel dazu musste sich Genua mit den regionalen Mächten auseinandersetzen, ehe es im 15. Jahrhundert zum Spielball äußerer Mächte wie den Mailänder Herzögen oder den französischen Königen wurde. Als Resultat war Genua am Ausgang des Mittelalters als politischer Akteur ausgeschaltet, der Reichtum der Stadtbewohner machte die Genuesen aber zugleich zu wichtigen Akteuren auf dem europäischen Finanzmarkt der Vormoderne.

\*\*\*

Together with Venice Genoa was one of the leading powers in the medieval Mediterranean. But in contrast to Venice nowadays Genoa's historical importance isn't visible in the city's appearance nor is it an integral part of a contemporary perception of history. My paper presents Genoa as a metropolis of medieval transregional trade acting in a framework of global networks connecting China and Central Asia with the Mediterranean and Northern Europe. This history is not only shaped by the city as collective actor, but also by single Genoese acting at own risk or on behalf of others. As seafarers, pirates or other kinds of maritime specialists they provided important services for their clients without being strongly involved in their hometown's affairs – like Christopher Columbus, the most prominent example of this kind of maritime practitioners.

Besides this, Genoa appeared as well as the head of a regional state in Northern Italy, thus being characterised by feudal components of the city's society and by the involvement of factions and rivalries in Italian politics. Nobles like the Grimaldi or Fieschi families could rely on their feudal resources to play an important role in internal factionalism that tended to destroy the cohesion of

Genoa's citizenry. At the same time external protagonists like the duke of Milan or the King of France were aiming at taking over the city's government. Thus, at the end of the Middle Ages Genoa was reduced to an impotent position, whereas rich Genoese functioned as prominent bankers in early modern Europe.

## **Rembert Eufe (Tübingen)**

### ***Im Banne der Metropole: Die Sprachen und die Verwaltung im venezianischen Kreta (1204-1669)***

Der Charakter und Stellenwert Venedigs als globalisierter Metropole des Mittelalters und der Renaissance hing ganz wesentlich mit seiner Kolonialherrschaft über verschiedene Gebiete im östlichen Mittelmeer zusammen. Unter den venezianischen Besitzungen ragt Kreta heraus, nicht nur wegen der Länge der venezianischen Kolonialherrschaft von mehr als 4½ Jahrhunderten, sondern auch wegen der Natur dieser Kolonie: Die fünftgrößte Insel des Mittelmeers diente der Serenissima nicht nur als Marine- und Handelsbasis, sondern erfuhr auch eine wirkliche Kolonialisierung mit der Umverteilung des Bodens an neu angesiedelte venezianische Adlige.

Der Vortrag wird der Frage nachgehen, inwiefern die Metropole Venedig ihr Modell auf ihre Besitzung Kreta projizierte, insbesondere in Form administrativer Strukturen. Dabei soll vor allem die Sprachverwendung von Lateinisch, venezianischer Skripta und der erst entstehenden italienischen Literatursprache auf florentinisch-toskanischer Basis in den Blick genommen und geprüft werden, ob sich die Mehrsprachigkeit auf der Insel mit ihrer überwiegend griechisch-sprachigen Bevölkerung in der Verwaltungsschriftlichkeit widerspiegelt.

### ***Under the influence of the metropolis: Languages and administration in Venetian Crete (1204-1669)***

The character and the status of Venice as a globalized metropolis during the Middle Ages and the Renaissance was intimately connected with its role as a colonial power ruling over different territories in the eastern Mediterranean. Among the Venetian possessions stands out Crete, not only for the duration of the Venetian dominion lasting for more than 4½ centuries, but also for the very nature of this colony: The fifth largest island of the Mediterranean did not only serve the Serenissima as a naval and trading base, but was subject to real colonisation due to the redistribution of landed properties to newly established Venetian nobles.

This presentation will examine the question to what extent the metropolis of Venice projected its model on its possession Crete, particularly in the form of administrative structures. In doing so, the use of languages, that is of Latin, the Venetian scripta and the emerging Italian literary language based on Tuscan-Florentine will be taken into consideration and it will be examined if the multilingualism on the island with its mostly Greek-speaking population is reflected in the administrative records.

## **Ulf Christian Ewert (Halle-Wittenberg)**

### ***The „Small World“ of Hanse Merchants – Medieval Long-distance Trade Beyond Italian Contractual Standards***

Der Mittelmeerhandel italienischer Kaufleute im Mittelalter war stark formal-rechtlich geprägt. Ausgiebig genutzt wurden verschiedene Vertragsformen für die Bildung von Handelsunternehmungen oder zur Aufnahme von Handelskapital, bei denen Gewinn und Risiko zwischen Partnern aufgeteilt wurde und deren Garantie ein städtisches Notariatswesen übernahm. Auch heute noch gilt dies als Standard dessen, was an Entwicklungsfortschritt im europäischen Fernhandel des Mittelalters zu erreichen war.

Parallel dazu entstand in Nordeuropa das Handelssystem der Hanse, allerdings mit einer viel geringeren formalen Ausgestaltung. Gestützt auf Privilegien in London, Nowgorod, Brügge und Bergen gelang es niederdeutschen Kaufleuten, den Transferhandel in Nord- und Ostsee weitgehend zu monopolisieren. Obwohl auch hier differenzierte formale Vertragsformen existierten, deren Anreizstruktur sehr ähnlich den im Mittelmeerhandel gebräuchlichen Formen war, und obwohl es in Brügge regelmäßige Kontakte zu italienischen Kaufleuten gab, bevorzugten die sesshaften Hansekaufleute im Spätmittelalter doch den „Handel auf Gegenseitigkeit“, der keine Gewinnbeteiligung vorsah und ohne formalen Vertrag auskam. Gehandelt wurde innerhalb von Familien- und Freundschaftsnetzwerken, die die Eigenschaften einer „small world“ besaßen, wenn sie etwa trotz geringer Dichte des gesamten Netzwerks dennoch einfach und schnell über „Brückenpersonen“ Handelskontakte bzw. Handelspartnerschaften ermöglichten.

Im Beitrag wird diskutiert, ob Bevölkerungswachstum, Besiedlungsdichte, Städtewachstum, Rechtstraditionen oder Konkurrenzsituation die offensichtliche institutionelle Divergenz im mittelalterlichen Fernhandel zwischen Mittelmeer und Nord- und Ostsee bedingt haben, und weshalb das weniger formal-rechtlich ausgestaltete Handelssystem der Hanse dennoch wirtschaftlich effektiv und effizient war, obwohl dabei die Hansekaufleute kaum die Handelsusancen italienischer Kaufleute übernahmen.

\*\*\*

Trade of Italian merchants in the Mediterranean was very formal in character. Italians used various forms of contract for trading or raising capital where profits and risks were shared between partners and which were guaranteed by municipal notaries. Even today, this is considered the standard of what could be achieved in terms of progress in medieval European trade.

At the same time, the Hanse's system of trade emerged in Northern Europe, albeit with a more informal design. Based on privileges in London, Novgorod, Bruges and Bergen, merchants from Lower Germany succeeded in largely monopolising the trade in the North Sea and the Baltic. They as well could use different sophisticated contractual schemes, whose incentive structure was very similar to those used in Mediterranean trade, and in Bruges there also were regular contacts with Italian merchants. However, late-medieval Hanse merchants preferred reciprocal trade, handled without a formal contract. They predominantly traded within family and friendship networks, which were kind of a "small world" and, despite a low density of the entire network, allowed to get in contact with other merchants quite easily.

It is analysed whether population growth, population density, urban growth, legal traditions or competition among merchants caused the obvious institutional divergence in medieval long-distance trade between Northern Europe and the Mediterranean, and why the less formalised system of Hanseatic trade was nevertheless successful and efficient, even though the Hanse merchants barely adopted the commercial practices of Italian merchants.

## **Dennis O. Flynn (San Francisco, CA)**

### ***Before Columbus: European Silver and Chinese End-Markets***

Sixteenth-century Chinese imports of silver are widely acknowledged, which is not the case for fifteenth-century Chinese imports of European silver. This essay portrays 15th-century silver in pan-AfroEurAsian context. Volumes of silver were exported from China to AfroEurAsian end-markets stretching to the Atlantic under late-13th century Mongols because: (1) paper monies substituted for silver within China, and (2) powerful demand-side forces raised Mediterranean silver prices to double Chinese prices. This pattern reversed from 1430, however, when excessive issues rendered Chinese paper monies worthless. Surging silver demand within China thereupon vaulted Chinese silver prices to double Mediterranean silver prices. Reversing the east-to-west Mongol pattern, merchants therefore sent silver west-to-east toward Chinese end-markets. The 1460s European silver mining surge was encouraged by new mining technologies, yet abundant silver output did not depress European silver prices.

es. Instead, “bullion famine” terminology reflects rising silver values (price deflation). Silver prices rose across AfroEurAsia because of Chinese demand-side forces. Silver mining was stimulated. Minting soared. European and Ottoman silver reached China via multiple land-and-sea route combinations:

- Venetians > Mamluks > Arabs > India & East Asia
- Florence > Ragusa (Dubrovnic) > Ottomans > Iranians > India & East Asia
- Southern Germany > Poland, Bohemia, the Danube (Regensburg) eastward
- Antwerp & Bruges > Portuguese > Cape Route
- Baltic > Eastern Europe > Russians & Ottomans via Silk & non-Silk routes

Silver reached the Far East via multiple interconnected AfroEurAsian markets. Chinese dynamism influenced countless interconnected markets, perception of which is facilitated in cases where projection of country-by-country/region-by-region events upon a broad AfroEurAsian canvas is possible.

## **Albert Göschl (Graz)**

### ***Literarische Konstruktionen urbaner Räumlichkeit im Italien der Frühen Neuzeit***

Literarische Konstruktionen idealer Städte stehen stets in bewusster Erweiterung und Ergänzung zu den tatsächlichen soziohistorischen Gegebenheiten, in denen sie entstehen. Der folgende Vortrag beschäftigt sich aus literaturwissenschaftlicher Sicht mit der Konstruktion des idealen Städtebildes im Italien des 15. und 16. Jahrhunderts. Anhand dreier utopischer Texte (*Trattato di architettura* von Filarete, 1460; *Il mondo savio e pazzo* von Anton Francesco Doni, 1552 und Campanellas *Città del Sole*, 1602) wird ausgelotet, inwieweit den literarischen Utopien bereits ein Konzept der Metropolitän innewohnt bzw. inwieweit sich die frühen Städtefiktionen von einem solchen Bild bewusst abzugrenzen versuchen. Die drei zu vergleichenden Stadtttexte entwickeln dabei klare Konzepte zur idealen Form der Stadt, der Anordnung des urbanen Raumes, sowie deren ökonomischen Bedingungen. Da es sich dabei jeweils um ästhetisch modellierte Darstellung räumlicher Strukturen handelt, steht die Frage nach den Möglichkeiten der Versprachlichung urbaner Landschaften im Mittelpunkt.

\*\*\*

Literary constructions of ideal cities are always a deliberate expansion and complement to the actual socio-historical conditions in which they arise. The following presentation looks at the construction of the ideal cityscape in Italy (1450-1600) from a literary point of view. On the basis of three utopian texts (*Trattato di architettura* by Filarete, 1460, *Il mondo savio e pazzo* by Anton Francesco Doni, 1552 and Campanellas *Città del Sole*, 1602) I will explore in which way these literary utopias already exhibit a concept of metropolitanism and to what extent these early city fictions distance themselves from such an idea. It will be shown that the three city texts develop clear concepts for the ideal shape of the city, the arrangement of the urban space and its economic conditions. Since the literary utopian texts represent esthetically modeled representations of spatial structures, the presentation focusses on the different verbalization possibilities of the urban landscape.

## **Francesco Guidi Bruscoli (Florenz)**

### *The Florentines and the European ‘capitals’ at the dawn of the ‘first globalisation’*

In the Late Middle Ages, Florentine merchants were able to establish their presence in the main trading centres of the European continent. This paper will investigate on one side their settlement in some Western and North-Western European capitals, analysing their relations within the Florentine community, with the other Italian communities and with the local population. On the other side, this paper will discuss the impact that this presence had on the host cities, especially from the economic point of view. Indeed, Florentines played a relevant role in favouring movement of financial resources between these centres thus contributing to the formation of a European money market; moreover, they helped establishing contact with non-European continents, both the ‘old’ (Africa and Asia) and the newly-discovered ones (America).

## **Martina Hacke (Düsseldorf)**

### *Zur Verbindung zwischen Paris und italienischen Städten durch Pariser Universitätsboten im 16. Jahrhundert*

1564 erlangte die Universität von Paris von Karl IX. (1560-1574) das Recht, für mehr als Hundert geographische Ziele Boten einzustellen. Der *Index regionum et civitatum, pro quibus [...] nuncios ab Universitate Parisiensi institui permittebatur* zeigt, dass mehr als ein Drittel davon italienische Städte, Bistümer und Erzbistümer waren. Das ist erstaunlich angesichts des Umstandes, dass die Universität von Paris noch ein Jahrhundert zuvor nicht einen einzigen Boten für auch nur eine italienische Stadt beschäftigte!

Der Befund lässt sich nicht zufriedenstellend erklären, schon allein deshalb nicht, weil es noch keine fundierte Studie zu den Pariser Universitätsboten des 16. Jahrhundert gibt. Soweit es jedenfalls diese Universität betrifft, studierten im 15. Jahrhundert hier weniger Italiener als in späteren Zeiten – Damit bestand für Boten keine Notwendigkeit, den Kontakt zwischen Magistern und Scholaren und ihren italienischen Herkunftsfamilien aufrechtzuerhalten, was ihre ursprüngliche Aufgabe war.

So bleiben Fragen offen: War die Verdichtung der Botenkontakte etwa die Folge eines gelungenen Kulturtransfers oder hing sie mit den kriegerischen Kontakten dieser Zeit zwischen Franzosen und Italienern zusammen? Welche weiteren Faktoren spielten über das Ausgangsphänomen der universitären Botenkommunikation hinausgehend bei der zunehmenden Vernetzung der französischen Metropole mit den italienischen Städten Mitte des 16. Jahrhunderts eine Rolle?

## **Nicolai Kölmel (Basel)**

### *Von der Weltstadt zum globalen Marktplatz: Horizontverschiebungen in den gesellschaftlichen Vorstellungen Venedigs während des langen sechzehnten Jahrhunderts*

In meinem Vortrag werde ich dem Wandel der Metropolitätsvorstellungen Venedigs zwischen 1480 und 1600 nachgehen. Dabei geht es mir darum, die Veränderungen der imaginären Richtung dieser Vorstellungen zu beschreiben. In einer Zeit, die für Venedig politisch, wirtschaftlich und auch geographisch tiefgreifende Veränderungen mit sich brachte, änderte sich auch das Selbstbild der Stadt. Vorstellungen Venedigs als eine in die Welt ausgreifende Metropole, die als Mutterstadt im wörtlichen Sinn ökonomisch wie kulturell in den Mittelmeerraum filialisierte, wurden von Vorstellungen abgelöst, in denen die Welt nurmehr auf dem Marktplatz der Lagunenstadt zu Gast war.

Mein Vortrag gliedert sich in drei Teile. Im ersten werde ich meinen Begriff von Metropolitätsvorstellung näher erläutern. Hier werde ich vor allem auf die Aspekte ‘stadtstrukturelle



Sonderstellung' und 'distale Wirksamkeit' eingehen. Im zweiten und ausführlichsten Teil meines Vortrags hoffe ich, meine These von der Inversion venezianischer Metropolitätsvorstellungen zu plausibilisieren. Dazu werde ich besonders auf den Fortgang der Bildausstattung der *Scuola Grande di San Marco* eingehen und auf die Veränderungen im venezianischen Theodor-Kult hinweisen. Der Wandel venezianischer Selbstvorstellungen wird dabei an die ökonomischen, politischen und kulturellen Veränderungen zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts rückgebunden. Mit einem kurzen Blick auf die Vorstellungen von Antwerpen und Amsterdam als niederländische Handelsmetropolen möchte ich meinen Vortrag schliessen. Dabei möchte ich zeigen, dass dort im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert ganz ähnliche Vorstellungen der Metropole als Ort globaler Anziehungskraft existierten. Das Bild der Metropole als in die Welt ausgreifende Mutterstadt fand auch dort keine Resonanz mehr.

\*\*\*

In my paper I explore the self-image and conception of metropolity in Venice between 1480 and 1600. I will argue that during this time the image changed drastically. I want to describe this change as an inversion of the city's collective self-image. Challenged by new political, economic and geographical circumstances, the Venetian self-perception turned from an image of a metropolis producing *filiae* throughout the eastern Mediterranean, to that of a global city attracting visitors from all over the world.

My paper consists of three parts. First, I will single out two of the main aspects in the self-conception (or self-image) of Venetian metropolity. One I will describe as the perception of the city's special structural position (Stadtstrukturelle Sonderstellung) and the other as the city's distal efficacy. In the second and largest part of my paper, I will use these terms to analyse the change in Venetian self-conception. Here I will draw attention especially to the development of the picture decoration for the *Scuola Grande di San Marco*, and to how the public veneration of St Theodore was modified over the sixteenth century, connecting the shifts in Venetian self-perception to the economic, political and cultural transformations. In the third and final part, I will very briefly address 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> century images of Antwerp and Amsterdam as metropolises. As I will point out, these cities presented themselves in the same manner as Venice did by the end of the 16<sup>th</sup> century. They too, staged themselves as global market places attracting people from all over the world. The former Venetian concept of a metropole as a mother-city projecting her image into the world, didn't resonate in the Netherlands anymore either

## **Bart Lambert (Brüssel)**

### ***After the Decline: International Trade in Bruges in the Sixteenth Century***

At the end of the fifteenth century, the commercial centre of North-Western Europe shifted from the Flemish city of Bruges, which had been the area's leading market since the beginning of the fourteenth century, to Antwerp, in Brabant. While the former metropolis had only ever functioned as a hub for European trade or even as a gateway for international merchants to the Low Countries' domestic market, the latter established itself as the first capital of a quickly expanding global economy, spanning four different continents. Older generations of historians considered the transition from Bruges to Antwerp as sudden and definitive, completed by the early sixteenth century. More recently, however, scholars have questioned the chronology and the linearity of the shift. Some, for example, have highlighted the continuation of certain aspects of international trade in Flanders after the late fifteenth century. This paper draws on an underused source in this respect, the records of civil litigation before the city's aldermen, to interrogate to what extent Bruges still was a centre of international commercial activity in the course of the sixteenth century.

## Martin Raspe (Rom)

### *Rom als Vorbild: Die Thermen des Alexander Severus und die Entstehung des abendländischen Klosterhofs*

Als Papst Sixtus IV. 1477 den städtischen Markt auf die Piazza Navona verlegt, beginnt eine neue Epoche, die das Stadtbild Roms bis heute prägt. Diese historische Phase kann als gut erforscht gelten. Kaum bekannt ist jedoch, daß mit diesem Datum zugleich eine Ära endet, die nahezu 500 Jahre lang die sozio-ökonomische Binnenstruktur des römischen Stadtzentrums bestimmt. Ihre Spuren sind nicht nur bis heute im urbanistischen Kontext ablesbar, ihr Widerhall findet sich sogar im Gefüge europäischer Handelsstädte des Mittelalters.

Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist die römische Niederlassung des Benediktinerklosters Farfa in der Sabina, das seit Karl dem Großen reichsunmittelbar ist und eigene Gerichtsbarkeit beansprucht. Protegiert von Kaiser Otto III. und unterstützt von fränkischen Adelsfamilien, die in der Sabina begütert und im Rione S. Eustachio ansässig sind (den späteren Crescenzi und Stati), kann das Kloster die Ruinen der Thermen des Alexander Severus und das ehemalige Domitians-Stadion (die heutige Piazza Navona) erwerben. Die immensen Einkünfte der Abtei (ca. 300 abgabepflichtige Dörfer) werden vermutlich in den ehemaligen Thermensälen gelagert und auf der benachbarten Piazza verkauft.

Das mitten in Rom gelegene, 1477 aufgelöste klösterliche Handelszentrum fungiert zugleich als Vertretung des deutschen Kaisers und steht somit in Konkurrenz zum Papsttum wie zum städtischen Markt (Campo dei Fiori). In der bisher nur ansatzweise geschriebenen Geschichte der klösterlichen "Pfleghöfe" in deutschen Städten steht der Stadtsitz des Klosters Farfa am Anfang. Auch in Frankreich wird das Modell wirksam, wie das in den Thermenruinen von Paris eingerichtete "Hôtel de Cluny" zeigt, der Hauptstadtsitz und Handelshof der reichen burgundischen Benediktinerabtei.

\*\*\*

The transferral of the Roman municipal market to Piazza Navona under Pope Sixtus IV in 1477 marks the beginning of an epoch that reshaped the heart of Rome. The historic phase that resulted in the urbanistic features that we see today has been studied comparatively well. Less known is the fact that this date also marks the end of a previous era which lasted for almost 500 years and in turn determined the social and economic structure of the Campus Martius. Traces are still to be found in the present-day street pattern, and the Roman model seems to have had repercussions on european trading cities of the Middle Ages.

The nucleus of this development was constituted by the representation of Farfa, an important benedictine monastery in the Sabina territory, in Rome. Farfa was directly subordinated to the German emperor and claimed its own jurisdiction in the city. The abbey was protected by Otto III and supported by the Frankish nobility (the later Crescenzi and Stati families) who possessed fortified strongholds in the Sabina and had their urban residences also in Rione S. Eustachio. The abbey acquired parts of the ruins of the former baths of Alexander Severus and of the stadium of Domitian (that later became Piazza Navona). The immense payments in kind that the abbey received from its ca. 300 villages were presumably stored in the former halls of the baths and sold in the adjacent stadium.

The commercial hub in the city center, dissolved in 1477, served as a representation of the emperor, challenging papal authority as well as communal trade. It appears to be the first instance of a monastic "trading yard" that flourished in German cities throughout the Middle Ages; a comprehensive history of the phenomenon remains to be written. The model of Farfa seems to have been influential in France, too: The "Hôtel de Cluny", the urban premises of the rich Burgundian abbey, were likewise installed in the ruins of the antique baths at Paris.

## Harriet Rudolph (Regensburg)

### *Ein Vorbild für die Entwicklung der europäischen Diplomatie? Venedig als diplomatische Metropole*

Der venezianischen Diplomatie wurde über weite Strecken der Frühen Neuzeit und erneut ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts eine hohe Wertschätzung entgegengebracht. Teils gilt dies bis in die Gegenwart. So beschrieben Historiker das diplomatische Agieren der Republik besonders für das 16. Jahrhundert immer wieder als „meisterhaft“, „verfeinert“, „fortschrittlich“ oder „mustergültig“. Überblickt man die Bewertungen der venezianischen Diplomatie in der älteren Forschung, so scheint diese eine geradezu mythische Qualität zu besitzen. Teils handelt es sich um eine Art Gründungsmythos: Venedig als Wiege der neuzeitlichen Diplomatie; teils handelt es sich um einen Geschichtsmythos mit proto-nationalen Elementen: Venedig als diplomatische Führungsmacht in Europa (und darüber hinaus) sowie als Schule der europäischen Diplomatie. Der Vortrag fragt nach den zentralen Argumentationsmustern, die solche eng mit Staatsbildungsprozessen verbundenen Fortschrittsnarrative aufweisen und wie sich diese zu anderen Mythen wie dem breiter angelegten „Mythos Venedig“ oder zur Vorstellung eines „Kulturmodells Italien“ verhalten. Auf welche Akteure gehen derartige Interpretationen zurück und mithilfe welcher Medien wurden diese in öffentlichen Diskursen platziert? Die neuere Forschung vertritt These, dass es ganz wesentlich die Venezianer selbst waren, die den „Mythos Venedig“ formulierten. Doch gilt das auch für das Handlungsfeld der Diplomatie oder folgte die Stilisierung Venedigs zur diplomatischen Führungsmacht und seiner außenpolitischen Akteure zu diplomatischen Experten anderen diskursiven Logiken?

\*\*\*

Venetian diplomacy was highly valued by practitioners as well as diplomatic theorists for much of the early modern period and again from the mid-nineteenth century until the second half of the 20th century. To a certain extent this even applies to present times. Historians have repeatedly described the diplomatic interaction actions of the Republic of Venice with other European polities as "masterful," "refined," "progressive," or "exemplary", in particular concerning the 16th century. If one surveys the panegyric evaluations of Venetian diplomacy in the older research, it seems to have an almost mythical quality: partly they reflect a kind of foundation myth (Venice as the cradle of modern diplomacy), partly a historical myth with proto-national elements (Venice as a leading diplomatic power in Europe and beyond). In my lecture I focus on the central lines of argumentation that can be found in contemporary sources as well as in historiographic texts strongly influenced by narratives of state formation and nation building. I will also ask how these arguments relate to other myths such as the "myth of Venice" and the concept of a "cultural model Italy". Who was responsible for establishing interpretations such as these and which media did the main protagonists use to spread such notions in public discourse? Recent research tends to argue that essentially the Venetians themselves created the "myth of Venice". Does this also apply for diplomatic fields of action, however, or did mainly foreign actors create ideas like Venice as a leading power of diplomacy that was performed by a small group of diplomatic experts?